

GABRIELICHOR BERN



WEIHNACHTSMUSIK

Hugo Distler «DIE WEIHNACHTSGESCHICHTE»
und Motetten von Močnik und Schütz

Jan-Martin Mächler, Tenor
Gabrielichor Bern
Leitung Hans Gafner

Samstag, 2. Dezember 2006, 20.00 Uhr
Franziskanerkirche Solothurn

Sonntag, 3. Dezember 2006, 17.00 Uhr
Nydeggkirche Bern

PROGRAMM

- Damijan Močnik
*1967
- «Verbum supernum prodiens» (1997)
Hymnus
- «Christus est natus» (1999)
- Heinrich Schütz
1585–1672
- «Es ist erschienen» (1648)
Motette SWV 371
- «Also hat Gott die Welt geliebt» (1648)
Motette SWV 380
- Hugo Distler
1908–1942
- «DIE WEIHNACHTSGESCHICHTE» (1933)
für Tenor, Soliloquenten und
Chor a cappella, op. 10

Jan-Martin Mächler, Tenor
Soliloquenten:

Barbara Kissling und Iris Nanzer, Sopran

Annette Kienle, Alt

Peter Rosin und Jürg Baumann, Bass

Gabrielchor Bern

Leitung Hans Gafner

ZU DEN WERKEN

Damijan Močnik

«Verbum supernum prodiens» und «Christus est natus»

Močnik, 1967 in Kranj, Slowenien, geboren, studierte in Ljubliana, wo er heute arbeitet. Er erhielt zahlreiche Preise bei nationalen und internationalen Chor- und Kompositionswettbewerben.

Kritiker beschreiben seine Kompositionen als «beeinflusst von orthodoxer Kirchenmusik und Volksmusik und reich gespickt mit modernen Effekten – einfach mitreissend!»

Seine Musik ist offen und spricht einen sofort an.

Heinrich Schütz

«Es ist erschienen» und «Also hat Gott die Welt geliebt», aus «Geistliche Chormusik 1648»

Diese Sammlung von 29 Motetten gilt als *das* Chorwerk Schützens schlechthin. Er schrieb sie als Musterbeispiel für die reine, kontrapunktisch-imitatorische Kompositionsweise einer Motette. Bis in die heutige Zeit ist diese Sammlung wegweisend geblieben für viele Komponisten, nicht zuletzt auch für Distler.

Hugo Distler

«DIE WEIHNACHTSGESCHICHTE»

Als Hugo Distler im November 1942, gerade einmal 34 Jahre alt, seinem Leben selbst ein Ende setzte, verlor die deutsche Musikwelt einen ihrer wichtigsten, profiliertesten Vertreter der Chormusik. Als überaus sensibler Mensch ertrug er den zunehmenden Druck und die Bevormundung nationalsozialistischer Politik auf sein Leben und seine Arbeit nicht mehr. Die Verfemung ging soweit, dass sein Cembalokonzert als Beispiel entarteter Kunst bezeichnet wurde.

In allen Wirkungsstätten – 1930 Lübeck, 1937 Stuttgart, 1940 Berlin – hatte